

Ein zweitausendjähriger Krimi

Augusta Raurica war einst eine blühende Provinzstadt mit rund 15 000 Einwohnern und allem, was zu einer römischen Siedlung gehörte. Davon zeugt noch heute das Theater, welches das besterhaltene nördlich der Alpen ist. Sehr viel rätselhafter ist allerdings ein weniger spektakuläres Gebäude: das unterirdische Brunnenhaus. Das Bauwerk an sich, aber auch sein Inhalt sind geheimnisvoll.

Dr. Debora Schmid, Leiterin Forschung von Augusta Raurica

Das unterirdische Brunnenhaus wurde 1998 am nordöstlichen Rand der Oberstadt von Augusta Raurica entdeckt. Es gehört heute zu den Hauptattraktionen im Freilichtareal von Augusta Raurica.

Das Bauwerk schlummerte beinahe 1800 Jahre unentdeckt im Boden und war bei seiner Entdeckung fast vollständig erhalten. Es lag direkt neben einem Bad an der Strasse, die zur Brücke über den Rhein führte.

Über einen begehbaren Zugangstunnel kann der unterirdische Raum seit römischer Zeit bequem betreten werden. Das Brunnenhaus ist rund und mit einem Gewölbe überdeckt, das von einer seitlich stehenden Säule getragen wird. Neben dem Zugangstunnel befindet sich ein 11 Meter tiefer, ebenfalls bestens erhaltener Sodbrunnen. Das Brunnenhaus ist 3,6 Meter hoch und hat auch ungefähr diesen Durchmesser.

Das Gebäude wurde etwa um 80 n. Chr. errichtet und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, gleichzeitig mit der Er-

richtung des benachbarten Bades, umgebaut. Um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurden nach mehr als 150-jähriger Nutzung Brunnenhaus und Sodbrunnen gleichzeitig mit oder kurz nach der Zerstörung des Bades aufgegeben, denn in der Verfüllung des Brunnens fand sich viel Abbruchschutt aus dem Bad.

Einzigartige Architektur

Unterirdische Räume waren in römischer Zeit durchaus beliebt. Sie waren normalerweise rechteckig, über eine einfache Treppe oder Zugangsrampe begehrbar und nicht überwölbt, sondern mit einem einfachen Bretterboden abgedeckt. Sie wurden meistens als Vorratskeller, hie und da auch als Versammlungs- oder Kultraum genutzt. Das runde, überwölbte unterirdische Brunnenhaus von Augusta Raurica ist von seiner Architektur her einzigartig; es sind überhaupt keine vergleichbaren Bauten zu dieser aufwendig und besonders gestalteten Brunnenanlage bekannt.

Was ihre Funktion war, ist ebenfalls unklar.

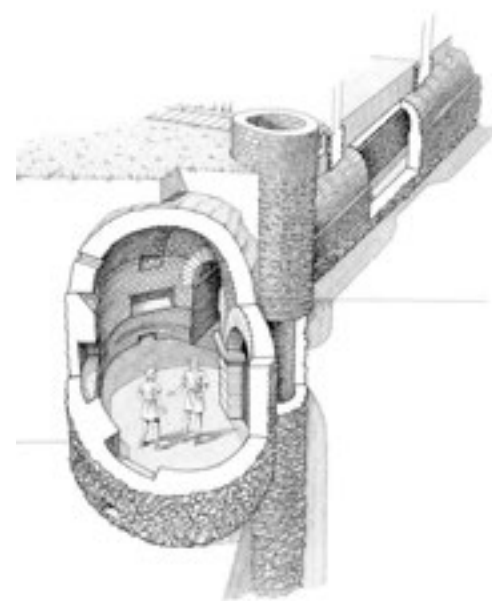
Das Wasser des Brunnens roch bei der Ausgrabung nach Schwefel. Messungen des Wassers ergaben denn auch erhöhte Schwefelwerte. Nach dem römischen Naturforscher Plinius d. Ä. (23–79 n. Chr.) halfen Badekuren mit schwefelhaltigem Wasser gegen Nervenleiden. Die direkte Nachbarschaft von Brunnenhaus und Bad lassen deshalb vermuten, dass das unterirdische Brunnenhaus den Badegästen als Ort für medizinische Trinkkuren diente. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit ist die eines Kultlokals für die Verehrung von Heilgöttern wie etwa Apoll oder Herkules. Gesichert sind diese Hypothesen allerdings nicht.

Rätselhafte Funde

Brunnenhaus und Sodbrunnen waren bei der Auffindung fast vollständig mit Erde verfüllt, die mit vielen, teilweise spektakulären Funden durchsetzt war: Neben



Innenansicht des Brunnenhauses heute



Rekonstruktion des Brunnenhauses



Tonförmchen zum Giessen von Münzen



Säulentrommeln und Skelette von Menschen in der Verfüllung des Brunnenhauses

Bautrümmern des benachbarten Bades fanden sich zahlreiche Siedlungsabfälle, viele Knochen von Menschen und Tieren und die Überreste einer Münzgusswerkstatt.

Vom Abbruchschutt des Bades sind Architekturteile wie ein Kapitell, eine Säulentrommel und eine Säulenbasis nachge-

wiesen; im Weiteren sind Dachziegel in Form von Schuppen belegt, die vom Schwitzbad (Sudatorium) des Bades stammen, das mit einem runden, kegelförmigen Ziegeldach gedeckt war. Quaderförmige Tonklötze stammen von Bodenbelägen, wie sie in römischen Baderäumen beliebt waren.

Etwa 6000 Fragmente von Förmchen aus Ton zum Giessen von Münzen bezeugen eine inoffizielle Münzwerkstatt, die aufgrund der Abdrücke in den Förmchen von Münzen (Denaren und Antoninianen) aus der Zeit der Kaiser Septimius Severus (193–211 n. Chr.) bis Philippus II. (244–249 n. Chr.) in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. tätig war. Wo genau sich diese Werkstatt befand, wissen wir leider nicht.

Leichen und Kadaver

Viele Tierkadaver – 7 Pferde, 60 Hunde, 1 Hausschwein, 2 Hauskatzen, 2 Bären, 1 Wildschwein, 1 Rothirsch, 1 Iltis, 1 Kolkrabe, 1 Seeadler und einige Singvögel – zeigen, dass tote Tiere gerne in aufgelassenen Brunnen beseitigt wurden. Die Menge der Tiere, aber auch die teilweise exotische Auswahl (wie Bären, Katzen, Vögel) sind hingegen sehr ungewöhnlich und werfen Fragen auf.

Die Skelette von 6 wohl männlichen Erwachsenen und von 8 (pränatalen oder neonatalen) Säuglingen wurden im Brunnen gefunden. Am Unterschenkel eines der Männer wurden zudem unverheilte Schnitt- und Hiebsspuren festgestellt. Während Skeletteile von Säuglingen in römischen Abfallschichten nicht ungewöhnlich sind, stellt sich bei den 6 Adulten die Frage, wieso diese toten Menschen in den Sodbrunnen geworfen und nicht im Rahmen eines ordentlichen Begräbnisses auf einem Friedhof bestattet wurden.

Neben diesen teilweise spektakulären und rätselhaften Funden fand sich auch viel «normaler» Siedlungsabfall im Brunnen-schacht, wie er in jedem beliebigen Haushalt in Augusta Raurica üblich war und neben sehr vielen Keramikscherben von Ess- und Trinkgeschirr wenige weitere Objekte aus Metall, Knochen und Glas umfasste.

Die Verfüllung zeigt, dass der Brunnen-schacht nach Aufgabe des Brunnenhauses als Abfalldeponie benutzt wurde. Der offenstehende Schacht bot sich zur Entsorgung von Siedlungsabfällen und Tierkadavern geradezu an. Die Skelette von 6 adulten Menschen lassen allerdings eher an ein Verbrechen, an Kampfhandlungen oder an Überfälle denken. Die Brunnenanlage lag etwas abseits. Hier konnte man unbemerkt und rasch Tote zum Verschwinden bringen. Wie aber sind die Überreste der Münzgusswerkstatt zu deuten? Was damals genau geschah, bleibt ein Rätsel. ■